

Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache

Von Susanne Even

München: Iudicium, 2003, 385 S., ISBN 3-89129-778-5, €51,-

Rezensiert von Barbara Schmenk, Bochum

„Dramapädagogischer Unterricht kann eine wirksame Verarbeitung fremdsprachlicher grammatischer Phänomene gewährleisten“ – so lautet die zentrale These von Susanne Even, die sie ihrer Studie zum dramapädagogisch ausgerichteten Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache voranstellt.

Die Studie widmet sich einer ausführlichen Erkundung dieser Ausgangsthese. Im Anschluss an die von Manfred Schewe (1993) entwickelten Ansätze zur Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht nimmt sich Even das Thema »Grammatik« vor, beleuchtet dessen Rolle im Kontext aktueller Forschungsdiskurse wie auch im Fremdsprachenunterricht und entwickelt Perspektiven und Ideen für einen alternativen, dramapädagogisch fundierten Grammatikunterricht, die sie schließlich exemplarisch anhand von zwei Unterrichtsreihen zu Wortklassen und zum Konjunktiv II veranschaulicht. Auf diese Weise gelingt es ihr, dem Grammatikunterricht eine Reihe von dramatischen und dramatisierbaren Seiten abzugewinnen, die zum Nachdenken, Nachmachen und Weitermachen anregen.

In insgesamt neun Kapiteln nähert sich die Verfasserin dem »Drama Grammatik« aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven. Schwerpunkte bilden hier zunächst die schrittweise Darstellung des Forschungsprojekts und der Genese des Erkenntnisinteresses, ein Überblick über Theorien zum Fremdsprachenlernen und -lehren sowie ein ausführlicher Exkurs zur Rolle und Funktion von »Grammatik« im Fremdsprachenunterricht. Im anschließenden Kapitel V führt Even ihre bisherigen Überlegungen mit Ansätzen zur Dramapädagogik zusammen und versucht den Raum auszuleuchten, den die Begriffe »Drama« und

»Grammatik« hinsichtlich des institutionellen Fremdsprachenlernens eröffnen. Hieran schließen sich die zwei Kapitel an, in denen der Fokus auf der praktischen Umsetzung und Auswertung der beiden von Even konzipierten Unterrichtssequenzen liegt: „Verdaustig war’s ... Exemplarisch-evaluative Darstellung der dramagrammatischen Unterrichtseinheit »Wortklassen«“ sowie „Wär ich ein Baum ... Das dramagrammatische Unterrichtsmobile »Konjunktiv II«“.

Schon dieser Überblick verdeutlicht, dass die Argumentationsrichtung der Autorin dem Anliegen folgt, unterrichtspraktische Vorschläge aus theoretischen Überlegungen abzuleiten. Die weithin bekannten Dilemmata des Grammatikunterrichts, seine Wahrnehmung als trocken und langweilig, zugleich aber als unverzichtbar, die Diskrepanz zwischen Regelwissen und Sprachkönnen, die nach wie vor verbreiteten kontextfreien Drills zur Einübung grammatischer Strukturen stellen die Anknüpfungspunkte der Studie dar. Even greift sie auf mit dem Ziel, Möglichkeiten zu erkunden, wie Grammatikunterricht nicht lediglich als subjektives (demotivierendes) Lerndrama erfahren werden kann, sondern Methoden der Dramatisierung zum integralen Bestandteil des Unterrichts und gezielt eingesetzt werden können, um Grammatik – bzw. Sprache – für Lernende lebendig und sinnhaft werden zu lassen.

Ihre theoretischen Exkurse nehmen sich insofern als schrittweise verengende Umkreisungen des Gegenstandsbereichs aus. Sie beginnt ihre theoretischen Ausführungen (in Kapitel III) mit einer Zusammenfassung allgemeiner Hypothesen zum Fremdsprachenlernen und zum Zweitsprachenerwerb, skizziert eine Reihe zentraler Konzepte (Erwerbshypothesen, individuelle Unterschiede, Lernumgebungen etc.) und versucht, Schlussfolgerungen für einen dramapädagogisch ausgerichteten Grammatikunterricht zu ziehen. Im Anschluss verengt sie die Perspektive und wendet sich dem Gegenstandsbereich »Grammatik« im Rahmen des institutionellen Fremdsprachenlernens zu (Kapitel IV). Auch hier liefert sie wiederum Zusammenfassungen zentraler Konzepte und erläutert ihre mögliche Relevanz für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache. »Grammatik« wird so beleuchtet hinsichtlich ihrer Rolle und Bedeutung im kommunikativen Fremdsprachenunterricht oder in Ansätzen nach der so genannten kognitiven bzw. mentalistischen Wende. Von besonderem Interesse sind dabei neuere Überlegungen zur Integration von emotionalen und kognitiven Modellen des

Fremdsprachenlernens sowie von leiblichen bzw. kinästhetischen Aspekten, stellen diese doch bislang die unmittelbare lerntheoretische Basis für Konzeptionen eines „ganzheitlichen Grammatikunterrichts“ dar, dem sich dramapädagogische Methoden verpflichtet fühlen.

In Kapitel V grenzt Even den Blickwinkel ihrer theoretischen Exkurse schließlich noch weiter ein und schildert ausführlich Aspekte der Dramapädagogik, die sie im Hinblick auf ihre potentielle Relevanz für Grammatikunterricht auswertet. Hier verknüpft sie knappe Skizzen zur Entwicklung des britischen *Drama in Education* mit detaillierteren Überlegungen zur Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht. Diese Betrachtungen münden schließlich in die Entwicklung von Evens Konzept der „Dramagrammatik“, in dem die Verfasserin die Bausteine ihrer bisherigen Überlegungen in ein Modell für einen alternativen Grammatikunterricht zusammenfügt:

Als eigenständiges Lehr- und Lernkonzept ist Dramagrammatik im Hinblick auf die Verbindung fiktionaler Ebenen und der bewussten Auseinandersetzung mit Grammatik hervorzuheben. Mit seinen multiplen Erlebnisformen involviert dramagrammatischer Unterricht den ganzen Menschen mit Körper, Geist und Seele in den Lernprozess. Die narrative Ausgestaltung von fiktiven Rollen und Situationen ermöglicht die Wahrnehmung des Selbst in Beziehung zum Anderen in der und durch die Sprache, das Gewahrwerden sprachlichen Handlungspotenzials und nicht zuletzt die Sensibilisierung für die Ästhetik von Sprachformen (S. 190f).

Hieran anknüpfend schildert die Verfasserin eine Unterrichtssequenz zur Behandlung von Wortklassen (Kapitel VI). Even entwirft eine dramagrammatische Einheit, die im Wesentlichen auf der Idee aufbaut, dass Wortklassen personifizierbar sind. Lernende bekommen im Laufe der Sequenz zahlreiche kreative und analytische Aufgaben zur individuellen Ausgestaltung und Charakterisierung des »dramatischen Personals« der Wortklassen. Die Ausführungen legen detailliert sowohl Vorüberlegungen als auch Gedanken während und nach der Durchführung der Sequenz dar; zudem dokumentiert Even die mehrfach durchgeführte Sequenz anhand umfangreicher Materialien (sowohl zur Dokumentation der Eigenperspektive der Forschenden und von entsprechenden Fremdperspektiven als auch der Eigenperspektiven der Lernenden; Erhebungsinstrumente waren u.a. Lerntagebücher, Erfahrungsprotokolle, Lernkurven, Interviews etc.). Im Resultat liest sich die Darstellung sehr lebendig und vermag, nicht zuletzt durch eingefügte Fotos von dramagrammatischen Unterrichtsszenen, den Spaß und die Motivation zu vermitteln,

die die Sequenz bei den Lernenden ausgelöst hat. Evens Fazit scheint insofern kaum übertrieben: „Dramagrammatischer Unterricht fördert die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Grammatik und begünstigt eine positive Einstellung zum Grammatikerwerb“ (S. 261). Schon dieses Fazit verdeutlicht, welches Potenzial dramapädagogische Ansätze im Fremdsprachenunterricht freisetzen könnten, und das selbst bei Unterrichtsgegenständen, die traditionell als trocken und leblos erfahren werden.

Die Kapitel zur unterrichtspraktischen Umsetzung von Dramagrammatik enthalten außerdem zahlreiche wertvolle Hilfen für Unterrichtende, die zugleich Anlass sein können, sich weitere Gedanken zum dramagrammatischen Unterricht und zu möglichen weiteren Unterrichtsszenarien zu machen. Im anschließenden Kapitel VI wird dazu ein weiterer Anlass gegeben: Hier skizziert Even eine Unterrichtssequenz zur Behandlung des Konjunktiv II, die allerdings nicht mehr so detailliert ausgewertet wird wie die vorhergehende Sequenz. Das ist jedoch an diesem Punkt auch nicht mehr nötig – denn die zahlreichen Ideen der Autorin sowie die phantasievollen Aufgabenstellungen und Übungen, die sie entwirft, regen den Leser in ausreichendem Maße an, den Faden aufzunehmen und weiterzuspinnen.

Damit sei die Lektüre des Buches vor allem denjenigen empfohlen, die Interesse an der (Weiter-) Entwicklung des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache haben. Auch wenn sich die Studie in den ersten Kapiteln teilweise etwas langatmig liest, bleibt als Fazit, dass die konkreten Überlegungen zur Umsetzung dramagrammatischer Unterrichtspraxis eine sehr lesenswerte und anregende Lektüre darstellen. Dramagrammatik scheint ein vielversprechendes Unterfangen zu sein, dessen Erforschung und Entwicklung erst noch am Anfang steht – den jedoch hat Susanne Even mit ihrer Studie zweifellos gemacht.

Bibliographie

Schewe, Manfred L. (1993): *Fremdsprache inszenieren. Zur Fundierung einer dramapädagogischen Lehr- und Lernpraxis*. Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.